

Jeder, der diesen Wert schenken mag, findet ihn... Die Arbeiter, die noch die Ostschicht Moskau...

Produktive Erwerbslosenzahlung... Die Metallarbeiterzeitung weiß zu berichten: Die Regierung des Freistaats Dänzig hat in der...

Wohlfühl der Arbeiter Steuers zahlen

Der Gesetzgebungsausschuss des Thüringischen Landtags hat, wie das 'BT' sich aus Weimar drahten läßt, die Immunität des Landtagsabgeordneten... Die Regierung des Freistaats Dänzig hat in der...

Es werden ungeschickter

Schlecht, Farnen, Barren, Gustav Müller, Ostermann, Schach, Wilmann, Mühlstein, Hütker, Max...

Schund und Schmutz

Der Reichstag hat mit 250 gegen 150 Stimmen 'Das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutz'

Das eingetragene Gesetz ist politischer Herkunft und würde politisch wirken. Dies haben wir wiederholt, aus fälschlich nachgerade an, es zu begründen...

meinem Vater gegeben. Laß um ihm diese Nacht nicht Wein zu trinken geben, daß du beständigst und legest dich zu Ruh...

Proletarisches Stoffbuch

Rußland hat bei der Hansaverbund-Maschinenbau-A-G (Hannover) 200 Traktoren bestellt. Weitere 30 Traktoren...

Alle Leser der 'KAZ'

biten wir, uns Adressen einzusenden von Genossen, die evtl. Interesse für die 'KAZ' haben.

Die Sozialdemokratie benutzt den ihr sehr willkommenen Ausgang, um im Ministerposten zu fischen. Das Schund- und Schmutzgesetz liegt durchaus innerhalb des Rahmens der Weimarer Verfassung...

Offiziellen

Ab 1. Januar 1927 kommen für die AAU neue Mitglieder zur Aufnahme. Die alte Beitrittsurkunde werden außer Kraft gesetzt.

Groß-Berlin

Kommunistische Fraktionsversammlung der KAPD. und AAU am Mittwoch den 15. 12. 1926, abends 7.30 Uhr, in den Comodor-Festhallen, Andreasstraße 64.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die 'Kommunistische Arbeiter-Zeitung' Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post - frei Haus

Die Bourgeoisie ist am Ende mit ihrer Wirtschaftskunst und versucht mit politischen Mitteln zu verhindern und zu unterdrücken, was die hungernden Lohnknechte zur Erkenntnis bringen...

Rußland und Reichswehr

Die 'Entlassungen' des 'Manchester Guardian' wirken auf die KPD denärrig zersetzend, daß ihre Versuche der Abwehr eine Hilflosigkeit verraten...

Offiziellen

Ab 1. Januar 1927 kommen für die AAU neue Mitglieder zur Aufnahme. Die alte Beitrittsurkunde werden außer Kraft gesetzt.

Groß-Berlin

Kommunistische Fraktionsversammlung der KAPD. und AAU am Mittwoch den 15. 12. 1926, abends 7.30 Uhr, in den Comodor-Festhallen, Andreasstraße 64.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die 'Kommunistische Arbeiter-Zeitung' Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post - frei Haus

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die 'Buchhandlung für Arbeiterliteratur' Berlin SO. 36, Lantower Platz 13. Dezember 1926. Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post monatlich 1,30 Mk. zahlbar bis 10. jeden Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal.

Rußland und Reichswehr

Die 'Entlassungen' des 'Manchester Guardian' wirken auf die KPD denärrig zersetzend, daß ihre Versuche der Abwehr eine Hilflosigkeit verraten...

Der Hungerwinter setzt ein

Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen hat sich in Berlin in der vergangenen Woche wieder um 7177 auf 249.000 erhöht. Auch im Reich ist nach bisher vorliegenden Meldungen bereits in der letzten Novemberhälfte die Ziffer der erfaßten Haupterstützungsempfänger um 53.000 auf 1.369.000 angewachsen...

Offiziellen

Ab 1. Januar 1927 kommen für die AAU neue Mitglieder zur Aufnahme. Die alte Beitrittsurkunde werden außer Kraft gesetzt.

Groß-Berlin

Kommunistische Fraktionsversammlung der KAPD. und AAU am Mittwoch den 15. 12. 1926, abends 7.30 Uhr, in den Comodor-Festhallen, Andreasstraße 64.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die 'Kommunistische Arbeiter-Zeitung' Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post - frei Haus

Offiziellen

Ab 1. Januar 1927 kommen für die AAU neue Mitglieder zur Aufnahme. Die alte Beitrittsurkunde werden außer Kraft gesetzt.

Groß-Berlin

Kommunistische Fraktionsversammlung der KAPD. und AAU am Mittwoch den 15. 12. 1926, abends 7.30 Uhr, in den Comodor-Festhallen, Andreasstraße 64.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die 'Kommunistische Arbeiter-Zeitung' Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post - frei Haus

3. Internationale stark genug wäre, zum Zwecke der Niederwerfung einer Bourgeoisie, sich mit einer anderen Bourgeoisie zu verbinden. Die Pflicht der Kommunisten eines jeden Landes in diesem Falle sei es, zum Siege des Blocks der beiden Verbündeten beizutragen; also der bolschewistischen Konterrevolution, die mit der Abschaltung der revolutionären Arbeiter gerade fertig zu sein glaubte, die blutbefleckten Stiefel zu küssen. Man brauchte diese Theorie, weil man dem deutschen Kapital, mit dem man sich bereits mit Haut und Haaren verbunden hatte, in seinem Widerstand gegen die Entente helfend unter die Arme greifen wollte. Und in der Tat: Während des Ruhrkrieges übersiedelte sich die KPD in überstem Nationalismus. „Rettet die Nation!“ Nieder mit der Regierung der nationalen Schmach und des Landesverrats! Das waren die Parolen. Revolverflug durch die in der „Roten Fahne“ ausstoben. Und als die Proletariat sich langsam auf seine eigene Mission zu besinnen begann, da rief diese „Rote Fahne“ den Arbeiter an: „Welch dem Kampfe aus.“ Da die Regierung vor einer derartig korruptierten Partei nicht mehr den mindesten Respekt hatte, und die Arbeiter der KPD, gemeinsam mit den übrigen revolutionären Arbeitern massenweise in die Zuchtstätten flohen, bestand die letzte Kunst des „Kampfes“ der KPD in der Zuchtstrafung: Entweder läßt die Regierung die Mordhetze gegen die kommunistische Partei, oder wir werden das Schwelgen brechen! — Mittlerweile war die Fabrikation von Waffen für die Reichswehr bereits im vollen Gange.

Noch 1925 wachte Klara Zetkin Herrn Hindenburg die Truppen Rußlands anzubieten. Mit lesem Schrecken wurden die hohen Politiker gewahr, daß das deutsche Kapital nicht gewillt war, alles auf eine Karte zu setzen. Die „westliche Orientierung“ war infolge der zusammengebrochenen Widerstandskraft des deutschen Kapitals unvermeidlich. Bei dieser Schwächung — trotz Rapallo- und Berliner Vertrag — deutete natürlich die Sozialdemokratie als treue Magd des deutschen Kapitals mit. Sie dahn schweigend, weil die Interessen des deutschen Kapitals ihr Schwelgen aufregehten. Jetzt kam sie dem Kampf aufmerksamer gegen diesen früheren Verbündeten und der erste Heft ist das die Moskauer und die KPD, vollkommen preisgegeben. Sie weiß, daß obgleich sie selbst in diese Pläne eingeweiht war, sie der Schlag nicht so schwer treffen kann, weil sie ihre konterrevolutionäre Rolle niemals verheimlichte. — Die Masken sind gefallen.

Es bleibt noch hinzuzufügen, daß Moskau gegenüber anderen kapitalistischen Staaten aus dieser konterrevolutionären Position nicht das geringste Geheimnis macht. Vor kurzem erst einfache Tschetschenin gemeinsam mit den türkischen Regierungen einen wüsten nationalistischen Rausch. Selbstverständlich schließt diese enge politische und militärische Bündnis notwendig werdende Waffenlieferungen ein. Und selbstverständlich rufen sich die Waffen der herrschenden Klassen immer e gegen das unterdrückte Proletariat.

Das Buhlen um das Kleinbürtum ist das andere Eisen, das Moskau im Feuer hat. Wenn die Einheitsfront mit Schwarz-weiß-rot nicht den Erfolg zu versprechen droht, dann oben die Einheitsfront schwarz-rot-gold. Die ganze Wissenschaft Moskaus arbeitet daran, um diese Politik in eine „marxistische“ Toga zu kleiden. Ein Heer von Beamten wird korruptiert, um „Abweichungen“ zu verhindern.

Nur eine ganz oberflächliche Betrachtung der Politik Rußlands mühte den Arbeitern der KPD, sagen, daß ihre inspektive Abneigung gegen die konterrevolutionären Gewerkschaften, gegen die Schwindel jeder Einheitsfront, gegen Parlamentarismus und Ministerialismus Moskaus richtig war, wenn die Verkopplung der Revolution mit Moskau, die Verkopplung der Revolution mit der Konterrevolution.

Hinter Wolkenkratzen

Brief aus U.S.A.

(Fortsetzung.)

Diese reklamierenden Sektoren ahnen in ihrer Struktur fortgesetzt, mit Sie handeln, mit einem in der Tönung etwas anderen Ware, jedoch so vorteilhaft, daß den Verkäufern alle zufällt und dem Abnehmer nur ein Luftgebühl bleibt.

Aber die Organisation hat ihn erfaßt. Wie sie so beherrschen auch die Sektoren ihre Gläubiger. Der Laienprediger, der Gemeindeführer ist auch meistens der Fabrikbesitzer, Vorgesetzter, und da bleibt, will man nicht allzusehr den Zufällen des Arbeitsmarktes ausgesetzt sein, nichts anderes, als ihm zu gefallen. Die Geldschmeiðer der Sektoren grenzt ans Unglaubliche. Mit welchem Zynismus den Abgeschulteten das Geld aus den Taschen gelockt wird, mit welchem Maß von Dummheit man rechnen kann, nur glauben, vor gesehen hat. Mit freier Stirn behaupten ratternde Hochstapler, daß Blinddarm, überhaupt alle Krankheiten durch Beten geheilt werden können, daß man als Gläubiger jede medizinisch-chirurgische Behandlung ablehnen habe. Die Gesundheitsfinder immer noch Selbstmörder, die ihre Inspiratoren glänzend bezahlen; und wer es wagen wollte, diese Leute unschuldig zu machen, würde ebenfalls Selbstmord betreiben; denn nicht umsonst ist dieser Stumpf sinn ein der Polizei durchaus ebendürftiges Mittel zur Untergründung des Fortschritts. Zum Glück ist da noch die ärztliche Konkurrenz, deren Klassencharakter aber nirgends so ausgeprägt ist, wie im Lande der Klassenauflösung durch: jeder Mann sein Fordauto! — Wenn man einmal gehört hat, wie sich diese „Samariter der Menschheit“ der Scherben und Leben der Patienten abhängig, angelegentlich nach der finanziellen Lage ihres Opfers erkundigen, der hat für immer begriffen, daß dieses Profitgessetz kein Atom Menschlichkeit mehr inne hat. Wer nicht bar zahlen kann, der mag verrecke, es fehlt ja nicht an Material, es kommen in genug willige Proleten aus den verreckenden Ländern. Gibt es heute etwas, was billiger ist, als Menschenleben? —

„Business is Business“ — Man wird sicher nicht behaupten, daß die Kultur der Eskimos, der Robkötter, eine bedeutende ist. Man spricht auch nicht von der Ethik ihres Verbraucherkommunismus, und niemand bezweifelt, daß die Art ihres Lebens durch die Naturverhältnisse des nördlichen Arktisregionen eine weitere Entwicklung nicht zulassen. Aber das Land mit der höchsten Produktionsentwicklung, mit Bodenschätzen und allen Möglichkeiten die Technik noch mehr zu vervollkommen, dieses Land besitzt ganze Eskimogruppen, große Plantagen von Robessern und Vegetarier. Mit dem Programm des Urchristentums in der Tasche, mit der heul so grotesk anmutenden Anschauung der Unterdrückten von vor 2000 Jahren schufen sich die demütigsten und feinsten der Lohnsklaven eine Verbindung, die so

Die Isolierung des mitteleuropäischen Aufstandes und Hamburger Oktoberkampfes lag im Interesse der russischen Politik. Und es hätte nicht viel gefehlt, hätten wir in Berlin nach Hamburg noch ein zweites Hamburg erblickt, lediglich zu dem Zweck, um die nach neuen Ufern drängende Opposition in der KPD blutig zu erstickend. Die revolutionären Arbeiter in der KPD haben diesen Anschlag der revolutionären Agenten noch im letzten Moment verhindert.

Es ist Zeit, daß die KPD-Arbeiter endlich ihren zurückgelegten Weg überdenken, und begreifen, daß sie mit der Verteidigung eines solchen fortlaufenden stück- und pfundweisen Verkaufs der Arbeiterklasse durch Moskau der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften immer neue Argumente liefern, um ihren eigenen Klassenverrat zu verdecken. Es wird Zeit, daß die Arbeiter mit einem solchen „Kommunismus“ brechen, um sich nicht mitschuldig zu machen an der Diskreditierung der kommunistischen Bewegung zu Gunsten der sozialdemokratischen Konterrevolution. Es wird Zeit, daß die Arbeiter der KPD ernsthaft den Weg der KAPD prüfen, und begreifen, daß die Hetze gegen die KAPD, ein notwendiger Bestandteil der Moskauer Politik ist. Daß die russische Regierung die revolutionäre Bewegung hat, wie jede kapitalistische Regierung.

Moskau und die schwarz-weiß-rote Konterrevolution

Im Preßischen Landtag verlas Kuttner am 10. 12. folgenden Brief:

Commerz- und Industriebank der USSR, Moskau, Karmulin-Platz 2-7, Moskau, den 20. September 1926. Gesellschaft zur Förderung gewerblicher Unternehmungen.

Moskau. Mit Gegenwärtigen ersuchen wir Sie, falls möglich, die Dresdener Bank und Darmstädter und Nationalbank Berlin, beauftragen zu wollen, alle Dollarbeträge, welche an genannten Banken zur Überweisung auf ihre laufende Rechnung bei der Dresdener Bank, an die Exportable Trust Company of New York, 37 Wall Street, Telogr.-Adr. Equitrust New York, oder an die Chase National Bank of the City of New York, 57 Broadway, New York, Telogr.-Adr. Chasebank New York, auf einen Dollarkonto bei derselben telegraphisch zu überweisen, und genannte Banken dabei zu instruieren, von jedem Eingang der Gelder uns kopiert drücklich zu avisieren. Die Depeschenspesen unserer Korrespondenten würden wir auf unsere Kosten übernehmen.

In dieser Weise würde die betreffende Operation bedeutend beschleunigt und Ihre Verluste an Zinsen vermieden.

Ihrer geößlichen Rückversicherung hierüber entgegenkommend, empfehlen wir uns Ihnen hochachtungsvoll

Commerz- und Industriebank der USSR, zuz. Unterschriften.

Kuttner fügte diesem Brief fast „Vorwärts“ dann mündlich hinzu: Der Empfänger des Briefes ist die Gesellschaft zur Förderung gewerblicher Unternehmungen, abgekürzt Gefu genannt, die ihren Sitz in Berlin, ihre Filiale in Moskau hat. Absender des Briefes ist eine Unterabteilung der russischen Staatsbank. Aus dem Brief geht hervor, daß die Gefu laufend große Summen an die russische Staatsbank zahlt, daß mit Rücksicht auf den Zinsverlust telegraphische Überweisungen sich lohnt. Verhältnisse in Moskau, die Gefu und ihre Millionenkonten bei der Dresdener Bank und der Darmstädter und Nationalbank in Berlin sind der Oberst Oskar Buchholz,

vor Auseinandersetzungen mit den Besitzenden schützen soll. Sie machten sich zu einem Ausstellungsobjekt, kollektivierten sich zu einem menschlichen Zoo und sind ein lebendiger Beweis, daß die geistige Barbarei das letzte Fluchmittel vor der Empörung ist. Mit altbiblischen Riten versehen, mit der Suggestion des Irmins in den Traditionen Davids und Jerusalems fortgesetzt, mit Imitationen des Hauptmanns Jesus, zeigen sie sich als Geschöpfe des Irrenhauses und benutzen ihre eigene Individualität zu gutem Geschäften. Diese heiligen Gruppen kennen kein Privatgeheimnis, sie verbinden ihr Vermögen, ihren Arbeitslohn im Interesse der Gemeinschaft, sie erhalten die Kleidung und die Kleidung der Arbeiter in ihre Hände. Sie werden vom Unternehmer ausgebeutet, geraten jedoch nie in direkte Not, brauchen nicht zu kämpfen. — Welch ein idealer Zustand für die Bourgeoisie, welche eine raffinierte Methode, willige Elemente in steter, schöner Gemütsverfassung zu halten. Die Kasernierung des Proletariats, die Zuteilung der notwendigen Rationen zur Aufrechterhaltung der Arbeitskraft, ein Zuchtahnen ohne Hintersitz, das wäre noch ein Mittel der Demokratie, ihr Dasein um etwas zu verlängern.

Der Moderner verfallener Zeit undmüdet die Dächer der Wolkenkratzen. Amerika herrscht heute noch mit der Geißel der gewaltsamen Verblödung. Morgen wird die „eisernen Ferkel“ zutreten müssen, die heute schon exerzieren. Morgen, wenn erst die Gegenkraft: das Proletariat entwickelt ist, wenn es nicht mehr gelinkt, es mit Verbraucherkommunismus abzulenken.

Noch sind die amerikanischen Kommunisten gezwungen, gegen die Religionen anzutreten, ein Thema, das in Europa fast nicht mehr diskutiert wird, steht hier noch an erster Stelle des Kampfrogramms. Man sieht die politischen Probleme der Arbeiterschaft liegen weit hinter den Fragen des europäischen Klassenkampfes. Da aber die Lösungen und Ziele dieselben sind, so entsteht eine riesige Angriffsfront, in der heute noch die Kämpfer fast verschwinden.

Abgesehen von den Großstädten scheint es in Amerika noch keine revolutionäre Arbeiterschaft zu geben. Die Politik dreht sich noch nicht um Klassenforderungen, sie gehört noch ganz dem Konkurrenzkampf der Arbeiter, ist noch nichts anderes, als der Handel mit Kartoffelschalen, ganz offensichtlich reine Geschäftssache.

In Europa braucht man noch Ideologen, deren Aufgabe es ist, „politische Unterschiede“ zwischen den Bürgern zu finden; die sich an Unfug klammern, um Opposition und Instruktion ihnen zu können, die den Futtertrichter sich nach Regierungsgeschäften drängender Rechtsanwälte mit Fragen linker oder rechter Gesinnung umkleiden.

Das alles wird in Amerika viel einfacher und offener zu rechtfertigen. Republikaner und Demokraten — was für ein Unterschied? Er besteht allein durch den Konkurrenzkampf der „Staatsmänner“, der Vertreter einzelner Unternehmungen, es geht einzig und allein um die Erzielung von Gewinnen und dazu braucht man kein Beiwert. Man versucht nicht, durch

Letzer der Waffen- und Munitionsabteilung des Reichswehrministeriums, und Major Spangenberg, ebenfalls von der Waffen- und Munitionsabteilung des Reichswehrministeriums.

Klara Zetkin an Hindenburg

Auszug aus der Rede Klara Zetkins zum Gesetz-entwurf über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund. 127. Sitzung am Freitag, den 27. November 1925.

..... Deshalb sage ich: wer den Frieden will, der muß das Bündnis mit der Sowjet-Union suchen, als der ersten und stärksten Friedensmacht der Welt. Ich glaube sogar im Gegensatz zu dem Herrn Abg. W. e. l. s., daß es nicht so aussieht, als ob er sich das vorstellt, daß unter Umständen ein Zusammenwirken zwischen Reichswehr und den Rotarmisten erfolgt.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)
..... Deutschlands Zukunft beruht auf einer engen Interessengemeinschaft in wirtschaftlicher, politischer und, wenn es sein muß, auch militärischer Hinsicht mit der Sowjet-Union.

Die Rede Klara Zetkins wurde durch starke Beifallsbezeugungen von der Rechten (Völkischen) unterstützt. Die Völkischen haben nicht weniger als 22 mal der Rede Klara Zetkins zugestimmt, nach stenographischen Bericht der 127. Sitzung. Einige Male war auch Beifall bei den Deutschnationalen zu vernehmen.

Politische Rundschau Die Nobelpreisträger

Es spielt sich doch so „allerhand ab“ in der Welt. Da haben z. B. die Herren Kapitalisten in Genf sich selbst einen Preis angehängt, den Nobelpreis für den kapitalistischen Frieden. Sie kehren heim, und wenn sie weiter auch nichts mitbringen: Den illustrierten Zeitungen für das „Volk“ ist schon mit der kleinsten Ueberraschung geschenkt. Es kommt ja gar nicht darauf an, was man „schenkt“, sondern „wie man schenkt“. Und dieses Geschenk hat seine ganz besondere Bedeutung.

Die eigentlichen Preisrichter nämlich, die Herren Sozialdemokraten, müssen sich die sauer verdiente Friede von denen abpfücken lassen, die sie erst zu dieser „Friedenspolitik“ zwingen mußten. Der sozialdemokratische Arbeiter sieht hier sonnenklar, daß zu dem Sozialismus seiner Partei gar keine proletarische Politik notwendig ist. Seine Ausbeuter kehren von einer Konferenz heim, auf der einzig und allein die friedliche Ausbeutung und Knebelung des internationalen Proletariats auf der Tagesordnung stand. So gut wie es geht, habe sie da eine Regelung gefunden, die Filuten, die/alcit an der französisch-italienischen Grenze bereits gegen Tag sagen, das angelegte Sprengpulver auf dem Balkan, die Kriegsschiffe in den östlichen Ozeanen: das sind alles Möglichkeiten, die so wenig besagen, wie die kleinsten Reibereien vor 1914. — Und es lohnt sich schon, hoch Stressemann! zu rufen, wenn das Kapital vorderrand seinen Profit in ruhiger Ausbeutung, im Lohnabbau, durch die Rationalisierung usw. sucht. Uns scheint, daß die Sozialdemokratie anfänglich einer solch weltgeschichtlichen Wendung denn doch auch einen Trostpreis haben müßte. Die Arbeiter, die hier ein neues greifbares Resultat für den marschierenden „Sozialismus“ vor sich haben, werden gewiß mit uns einer Meinung sein. Ob sie über die

Redensarten zu überzeugen, man machts lezterer: es genügt die gemeine Bestechung und weiter nach unten schon einige Zigarren.

Amerikanische Wahlzettel zu sehen, ist wahrlich ein Genuß für Menschen, die bereits wissen, daß die Existenz der Macher eine begrenzte ist. Neben der größten Phrase, der „Gerechtigkeit, die größte Nacktheit in Politik und Geschäft. Der lehrer wird zerstreut, ein gegenseitiges Aufheben sein müßte, wird hier zu ergänzender Verbindung.

Und mit dem alles angepaßt. Selbst das, was sich hier Arbeiterorganisation nennt: die „Unionen“, die Gewerkschaften, (denen Amsterdam noch zu radikal ist) arbeiten bei alledem Beifall ohne die Verheerung der Amsterdamer mit der Hebung der Lebenshaltung der Arbeiter. Die amerikanischen gewerkschaftlichen Verbände müssen die äußerste Konsequenz des organisierten Arbeiterverrats sein. Sie spielen heute im Burgfrieden eine weit bessere Rolle als die Notationen werden sie sich die Blatarbeit der kommender Revolutionen werden sie sich die Blatarbeit der deutschen Gewerkschaften noch zu überreifen wissen. Der gewerkschaftliche Zusammenschluß der gelehrten Arbeiter besagt hier ganz offen, daß sie vollkommen uninteressiert an der Hebung der Lebenshaltung der gesamten Arbeiterschaft ist, ja, daß sie auf Kosten der „Unorganisierten“ sich eine privilegierte Stellung erkämpfen will. Die „Unionen“ dienen tatsächlich dem Paradox der Absonderung vom Gros der Masse.

Es ist nicht leicht, Mitglied dieser Verbände zu werden, einzelne verlangen Eintrittspreise, die mehr als einen Wochenlohn ausmachen. Sie fordern außerdem hohe Arbeitskenntnisse und wird diesen nicht entsprechen, so fliegt man auf Plaster. Nicht durch die Hand des Unternehmers, sondern seiner eigenen Organisation, ja durch „Mitgliederbesuche“.

Die Unternehmer hatten schnell genug begriffen, daß diese Unionen besser, als ihre eigenen Profitinstitutionen sind und in vielen Fällen legten sie freiwillig die ganze Produktionsorganisation in deren Hände, die nun mit eigenem Risiko, aber auch mit höheren Gewinnen die Aufträge der jetzt vollständige arbeitelosen „Unternehmer“ ausführen.

Es gibt Arbeitergruppen, die gegen diese Form des Klassenkampfes rebellieren. Ja, es gibt solche, und diese schafften sich eigene Organisationen, doch kommen sie meist nicht über ihren Streik hinaus. Kapitalistische Bestechung und Angst vor dem Zuchtahnen machen jede Streikführung zu Handlangern der „soliden“ Unionen und nach Abwertung seitens der Führung (Union der Seelente usw.) fliegt auch die Union auf, die nichts hinterläßt, als den Gestank ekhalter Korruption.

Art der Auszeichnung auch einer Meinung mit uns sind, was wir aber allerdings nicht. Wir würden für die Sozialdemokraten des Nobelpreis für politische Falschunter vorschlagen.

Krokodilstranz

Im „Vorwärts“ erschien am 11. Dezember ein Artikel, der sich mit dem Bericht des Untersuchungsausschusses über den Strafvolzug beschäftigt, und der folgendes Bild wiedergibt: „Diese Bestrafung der Gefangenen für Straftatungen in Stumm, der Zuchtstätten in Wartenburg und Insterburg und des Untersuchungsgefängnisses in Königsberg läßt Zustände offenbart, die mitunter direkt wie ein Schlag ins Gesicht unserer heutigen Zivilisation wirken.“ Sie stehen auch in krassem Gegensatz zu den neuen vom Juni 1923 datierten Letztätzen zum Vollzug von Freiheitsstrafen. Sie bedeuten einen Hohn auf den dort empfohlenen Strafvolzug in Stufen, auf das moderne Besserungssystem für Gefangene. Aus dieser Unmöglichkeit unter den obwaltenden Verhältnissen, den progressiven Strafvolzug durchzuführen, erklärt es sich vielleicht, daß in den genannten Strafanstalten sich so wenig Gefangene der obersten Stufe befanden.

Den gruseligsten Eindruck soll das Untersuchungsgefängnis in Königsberg gemacht haben, also das Gefängnis in der Hauptstadt Ostpreußens. Hier lagen in der Frauenabteilung die Frauen in der Gemeinschafts- und doppelte Belegung, wahllos durcheinandergewürfelt. Diebinnen und Prostituierte zusammen mit unbestraften kann dem legenden Alt entwickelten Personen, ohne Aufsicht, in Unfähigkeit und in völlig ungenügend ventilierten Räumlichkeiten. Und das waren nicht Strafgefängnisse, sondern Untersuchungsgefängnisse, deren Schuld noch nicht erwiesen war. In einer Zelle stieß man gar auf einen Säugling. Diese Zustände sprechen Bände!

Es folgt das Zuchtthaus in Wartenburg für katholische Gefangene und das Zuchtthaus in Insterburg für evangelische. Es müht fast wie eine Ironie an, daß man die Trennung der Gefangenen nach ihrem religiösen Bekenntnis so rücksichtslos vornimmt, während man sie im übrigen in zum Teil menschenwürdige Anstaltsbedingungen versetzt. Wartenburg ist ein Zuchtthaus, ohne Wasserleitung, ohne Kanalisation und elektrisches Licht, und zwar weil die Gefängnisverwaltung sich mit der städtischen Behörde nicht einigen kann. Das Wasser muß auf die primitivste Weise stundenlang heraufgezogen werden: das Kibelsystem ist unzulänglich im höchstem Maße. Die Schlafsäle sind nicht heizbar, die Stühle sind aus zerbrochenen Holz, die Arbeitsgelegenheiten sind mehr als mangelhaft. Ein großer Teil der Strafgefängnisse muß sich mit Tünnleiben begnügen. Die eintönigen Abendspenden werden mit Unwillen hinweggewürgt. Der Lehrer wird seiner Aufgabe nicht gerecht. Die Bibliothek ist unzureichend.

Das Zuchtthaus Insterburg ist im Jahre 1834 (I) erbaut. Die Belegung besteht aus 364 Gefangenen; darunter sind 27 Leberkrankliche, 17 Straftäter, 14 Prozeßgefangene, 27 gewöhnliche Diebe, 1 Proz. politische Gefangene. Auch hier ungenügende Arbeitsgelegenheit, unbefriedigend Abendsessen und in keiner Weise ausreichende ärztliche Behandlung. Der Arzt ist trotz so großer Beschäftigung nicht hauptsächlich angestellt, aber besucht die Anstalt, während die Kranken in ihrer Kranke schlecht behandeln. Dafür gibt es aber eine Unzahl von Wässern, deren man nicht Herd werden kann und die für die Gefangenen direkt eine Plage bedeuten. Wie in Wartenburg so ist auch hier die Bücherabteilung zu klein.

Schließlich die modernere Anstalt Stumm. Wie modern sie ist, geht daraus hervor, daß auch hier noch das unelidische Kibelsystem besteht. Die Anstalt ist nur halb belegt, obgleich Ostpreußen eine zweite so moderne Anstalt nicht aufzuweisen hat. Da aber selbst moderne Anstalten in keiner Weise selbst den elementarsten Anforderungen, der Schaffung neuer Werte im Menschen, unbedingte zu genügen brauchen: beweist neben dem Kibelsystem in Stumm auch der Umstand, daß es selbst hier keinen Lehrer im Hauptamt gibt und daß die Gefangenen nur in geringem Umfange mit geeigneter Arbeit beschäftigt werden.

Von alledem haben die Herren sozialdemokratischen Abgeordneten bis auf den heutigen Tag trotz der revolutionären Presse oder trotz dieser Zustände in der revolutionären Presse oder als einmal von den politischen Gefangenen selbst gezeuelt wurden, nichts gewußt! — Heute, wo durch den „demokratischen Strafvolzug“ in der Hauptsache die politischen Gefangenen physisch und zeitlich zerbrochen sind, entdecken die Schlichter der deutschen Revolution ihr väterlich-fühndes Herz und öffnen eine Spalte im „Vorwärts“. Sie glauben, daß die Zeit gekommen ist, wo sie heuchlerisch ihre Krokodilstränen über ihre eigenen Opfer ausgießen können zu dem ausgesprochenen Zweck ihrer kapitalistischen Zuchtämterdienste zu verdueln.

Zuchtthaus für Proleten

Leipzig, 13. Dezember. In dem rühmlichen Kommunistenprozess wurde am Montag nach siebenwöchiger Verhandlung das Urteil gefällt: Der Angeklagte werden wegen Verstoßes nach § 7 des Republikstrafgesetzes, § 7 des Sprengstoffgesetzes, Verheimlichung von Waffenakten, Vergehen gegen die Waffenverordnung und unbefugten Waffenbesitzes verurteilt, und zwar Kirschke zu 3 Jahren Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe; Finnecke 3 Jahre Gefängnis, 300 M. Geldstrafe; Weber 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, 300 M. Geldstrafe; Schmidt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 150 M. Geldstrafe; Eckert zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, 100 M. Geldstrafe; Füllenbach zu 8 Monaten Gefängnis und 50 M. Geldstrafe. — Es geht eben nichts über die Gerechtigkeit der Republik. Sie kränkt keinem Arbeiter ein Haar, der freiwillig und demütig verurteilt.

„Gewerkschaftsroberung“ und kein Ende

Die „Rote Fahne“ meldet u. a. als neuesten Erfolg: „Am 6. Dezember trat in Duisburg ein vom Bergarbeiterverband eingesetztes Schiedsgericht gegen die ironischerweise betrieblichen Kameraden in der Fabrik Besangrad 3 Kameraden und ihre Stellungnahme zur Entschädigung der Beckerwerber Kameraden, die bei der Bewegung einstimmig geübt wurde, verurteilt, fahle das Schiedsgericht den Besangrad Kameraden aus dem Verste auszuscheiden.“ Es handelt sich um drei sozialdemokratische und vier kommunistische Mitglieder des Bergarbeiterverbandes. Da die Mitglieder der Zahlstelle hinter diesen Kameraden stehen und zu ihnen Vertrauen haben, zeigt sich darin, daß in der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Zahlstellenversammlung ein Teil der ammer Ausgeschiedenen einstimmig in die Leitung gewählt wurde.

Die „Eröberung“ macht eben immer größere Fortschritte. Sie werden am größten sein, je mehr sich mit den Ausgeschiedenen solidarisiert, und je mehr sie mit ihnen aussteigen. Man wird wirklich mittlerweile neugierig, zu erfahren, wie lange die Proleten nicht gebrauchen, um zu begreifen, daß die Zertrümmerung der Gewerkschaften durch das revolutionäre Proletariat und der Zusammenschluß in der AAU eine Lebensfrage des Proletariats ist.

Die 15. Parteikonferenz der Bolschewiki

Die 15. Parteikonferenz der Bolschewiki, die vom 26. Oktober bis 3. November tagte, war nichts anderes als eine offizielle Zeremonie. Anders konnte man auch nicht von der Konferenz einer Partei erwarten, wo nur „von oben gesprochen und von unten gehorcht wird“. Für Stalin und seine Mitläufer war sie notwendig als eine Demonstration ihres Sieges über die Opposition. Deshalb war auch der wichtigste Punkt der Tagesordnung der 15. Konferenz das Stalinsche Referat: „Ueber den Oppositionsblock und die innerparteiliche Lage“.

Die übrigen drei Punkte: Ueber die internationale Politik, die Wirtschaftslage und Gewerkschaftsfrage, behandelt mit offiziellem Optimismus, hatten mehr den Zweck das „Volk“ an dem Siegesfest der Stalinsten zu interessieren.

Das Stalinsche Referat stellte sich zur Aufgabe, den Oppositionsblock als trotzkistisch und Snowjew und Kamenew speziell als „Hausknechte“ Trotzkis hinzustellen. Das bedeutet die Opposition als antileinistisch und sozialdemokratische Abweichung abzustempeln: dem wie man weiß, haben 1924 selbst Snowjew und Kamenew den „Trotzkismus“ als antileinistisch und Menschewisismus bezeichnet. Die Stellung der Opposition in der Frage des „Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern“ und im besonderen in dieser zum Charakter der russischen Revolution in seiner konkreten Fassung: ob es möglich ist in Rußland den Sozialismus aufzubauen, diente Stalin als Beweis dafür, daß die Ansichten der Oppositionsführer trotzkistisch, d. h. „antileinistisch“ sind.

Die Oppositionsführer, die nach ihrer schon vor der Konferenz erfolgten Kapitulation keinen Mut hatten ihre Anklage gegen die Politik Stalins (siehe KAZ, Nr. 98) durch Wortergründung zu den drei ersten Punkten der Tagesordnung zu verteidigen, nahmen das Wort nur zum Stalinschen Referat um sich gegen die Beschuldigungen des „Antileinismus“ und der „sozialdemokratischen Abweichungen“ zu verteidigen. Ihre „Verteidigung“ war, wie zu erwarten, nichts anderes wie eine völlige politische Kapitulation vor den Stalinsten.

„Der erste“, sagte Kamenew im Namen der Opposition, ein wirklich grundlegender Punkt, ist die Frage des Charakters unserer Revolution und ihrer Perspektive. Die Resolution stellt uns diese Frage, und wir antworten auf diese Frage des Charakters und der Perspektiven unserer Revolution, ohne auch nur eine Mißnote zu zögern, daß niemand von uns seit der Aprilkonferenz von 1917, als die Resolution den ganzen Charakter unserer Revolution definiert hatte, daran gezwungen hat und daran zweifelt, daß unsere Revolution eine sozialistische Revolution ist, nicht nur, weil an ihrer Spitze das Proletariat steht, sondern auch weil das Proletariat die eroberte Macht zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft ausnutzt.“ (Inprekorr.: Nr. 139, 1926, S. 2409.)

Ueber den Charakter des heutigen russischen Staates sagt Kamenew folgendes: „Die zweite Frage, die in den Thesen des Genossen Stalin nicht unmittelbar berührt ist, die aber in der letzten Zeit oft aufgerollt wurde und in der man, meiner Ansicht nach gleichfalls volle Klarheit schaffen muß ... ist die Frage des Charakters unseres Staates. Wir stehen hier voll und ganz auf dem Standpunkt, daß unser Staat, ein proletarischer Staat im doppelten Sinne des Wortes ist.“ (Inprekorr.: Nr. 139, 1926, S. 2412.)

Und weiter verallgemeinert sagt Kamenew: „Ich behaupte, daß es zwischen uns in den Hauptfragen, in der Frage des Charakters und der Perspektiven der Revolution, in der Frage des Charakters und der Perspektive unseres Staates, in der Frage der allgemeinen des Aufbaues des Sozialismus in unserem Lande, die sich unsere kommunistische Partei gestellt hat und in der allgemeinen Einschätzung der internationalen Lage, keine solche grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten gibt, die uns in zwei Parteien trennen könnten.“ (Inprekorr.: Nr. 139, 1926, S. 2413.)

Zur Frage der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in Rußland sagte Snowjew folgendes: „Man schreibt uns den Gedanken zu, als würden wir sagen, daß die technische Rückständigkeit unseres Landes ein unüberwindliches Hindernis im Wege des Aufbaues des Sozialismus in der Sowjet-Union darstelle. Man beruft sich dabei auf eine Rede im Politbüro, der als Beweis kein schriftliches Dokument vorliegt. Man schreibt mir das Wort „unüberwindlich“ fälschlich zu.“ (Inprekorr.: Nr. 142, 1926, S. 2466.)

Auch Trotzki rechnete sich zu denjenigen, die an den proletarischen Charakter des Staates und den sozialistischen Charakter des Aufbaues glauben. „Ich wiederhole zum Schluß“ sagt er, „das was ich auf dem Plenum des Z. K. gesagt habe: Würden wir nicht glauben, daß unser Staat ein proletarischer Staat ist, wenn auch mit bürokratischer Verzerrung ... würden wir nicht glauben, daß unser Aufbau sozialistisch ist; würden wir nicht glauben, daß es in unserem Lande genug Mittel dazu gibt, um die sozialistische Wirtschaft vorwärts zu bringen; würden wir nicht von unseren vollständigen, endgültigen Siege überzeugt sein; dann hätten wir selbstverständlich keinen Platz in den Reihen einer kommunistischen (?) Partei.“ (Inprekorr.: Nr. 139, 1926, S. 2429.)

Proletarisches Notizbuch

In Mecklenburg stimmte die KPD, für den Bau eines neuen Zuchtthaus unter der Bedingung, das dasselbe mit Wasserklosetts versehen wird.

Zur Ausperrungaktion der Schulfabrikanten. In der Köhler Schulfabrik Dollmann u. Mayer wurde der gesamten Belegschaft in Stärke von 500 Arbeitsskräften gekündigt. Aller Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um eine Weisung des Hauptauschusses der Schulfabrikantenverbände.

Proletarier erschlagen. Nach einer Meldung aus Nizza ist in St. Auban bei Digne ein Behälter mit 25 000 Kilogramm flüssigem Chlor explodiert. Bisher wurden 19 Tote und mehr als 30 Verletzte gezählt. Unter den Toten befindet sich auch ein Japaner.

Siebenwöchiger Opfer einer Schiffskatastrophe. Buenos Aires, 13. Dezember. Wie die Zeitung „Nacion“ aus Santiago de Chile meldet, sind 67 Leute der Besatzung des chilenischen Schiffes „Arana“, das während eines furchtbaren Sturmes bei Lota gesunken ist, ertrunken.

Trotzki wendete sein ganzes Redefalent und Logik auf, um nur zu beweisen, daß wenn er mal in der Vergangenheit andere Ansichten in der Frage der Rolle der Bauern und der Möglichkeit des Sozialismus in Rußland vertrat, so ist dies kein Trotzkismus, denn auch Lenin soll einmal solche Ansichten geäußert haben. Und das gelang ihm; denn wie bekannt kann man bei Lenin alle Zitate, die er braucht, finden. Damit erklärt sich die verblüffende Wirkung von Trotzki's Rede auf die Stalinschen Mitläufer.

Die Oppositionsführer, als ob sie ihre gänzliche Prinzipienlosigkeit beweisen wollten, bestritten die Möglichkeit eines vollkommenen Aufbaues des Sozialismus im nationalen Rahmen Rußlands nachdem sie die wirtschaftliche Entwicklung als sozialistisch bezeichnet haben. Auf diesen Punkt beschränkte sich ihre ganze Kritik auf der 15. Konferenz. Man muß aber beachten, daß die Logik auf Seiten Stalins ist, wenn er behauptet, daß im nationalen Rahmen Rußlands der Sieg des Sozialismus möglich ist, nachdem die Oppositionsführer die sozialistische Entwicklung Rußlands zugerechnet haben.

Es kommt jedoch nicht auf die logischen Schlussfolgerungen der Zugeständnisse der Oppositionsführer an; ebensowenig kommt es auf das an, was die Zitate aus der „heiligen Schrift“ — die Leninschen Werke — besagen; es kommt auf den wirklichen Charakter der Produktionsweise und der Produktionsverhältnisse im heutigen Rußland und die Tendenzen ihrer Entwicklung an. Mehr wie einmal haben wir an dieser Stelle, haben wir an Hand statistischer Angaben aus der bolschewistischen Presse und anderen offiziellen Angaben den kapitalistischen Charakter der gegenwärtigen russischen Ökonomie und ihrer Entwicklungstendenzen zur völligen Herrschaft des Privatkapitalismus — im Gegensatz zu dem heute vorherrschenden Staatskapitalismus in der Industrie — bewiesen. Für die bolschewistische Partei aber ist die These der Möglichkeit des sozialistischen Aufbaues in Rußland eine politische Notwendigkeit, wie auch die Erklärung der Staatsunternehmungen für konsequent sozialistischen Typ.

„Damit man für den Sozialismus kämpft“ — sagte Ossinski (Direktor des Statistischen Amtes) „muß man vor allem wissen, wofür man kämpft ... muß man wissen, daß man nämlich für den Sozialismus kämpft. Man darf wohl noch einen Ujstand nicht vergessen. Wir haben zwei Fragestellungen vor uns. Die erste — wir bauen hier in unserem Lande den Sozialismus auf ... Die andere Fragestellung ist die von Gen. Trotzki: An erster Stelle — die internationale Revolution und an zweiter — die Anfangsschritte zum vollständigen Sozialismus. Die Frage ist aber die, daß weiter noch eine dritte Fragestellung, eine dritte Spielart folgt ... Und die schon folgendes sagt: Hier wird kein Sozialismus aufgebaut, hier entsteht Kapitalismus. Wir müssen auch diese Spielart in Betracht ziehen. Und soweit wir nicht scharf betonen, daß bei uns, in diesem Lande, also sozialistischer Aufbau vor sich geht; soweit die Betonung nicht hierauf, sondern auf die internationale Revolution gelegt wird, gewinnt politisch die letztere Spielart. Die krassen Fragestellung ist uns notwendig zum Kampf mit dieser letzten Schattierung, die uns nicht daran glaubt, daß hier sozialistischer Aufbau vor sich geht.“ („Pravda“, 10. 11. 26.)

Diese also von der Möglichkeit des sozialistischen Aufbaues in Rußland ist notwendig als Kampfmittel gegen diejenigen, die die kapitalistische Entwicklung sehen oder aus dem bolschewistischen Sozialismus zweifeln; sie ist notwendig die Bolschewisten vor Gewissensbissen und Demoralisierung zu schützen und ihre Autorität innen und außen zu stärken. Deshalb ist für die Bolschewiki die Frage der Möglichkeit des sozialistischen Aufbaues in Rußland eine Frage des Glaubens, ihre Methode zur Stärkung dieses Glaubens besteht im zitierten und auslegen der Lenin-Texte, nicht aber in einer konkreten Untersuchung. Auf diese Weise wird der sogenannte Leninismus zum Katechismus des bolschewistischen Ordens. Das Unglück ist aber, daß dieser „Leninismus“ nicht eindeutig in seiner Stellungnahme zu den verschiedenen Fragen ist. Die Widersprüche sind mindestens so groß, wie die zwischen den Texten des alten und neuen Testaments. Und kein Wunder wenn Stalin und so auch die Opposition ihre Ansichten in Lenin-Zitaten gleichzeitig unterstützen konnten. Hieraus das stark empfundene Bedürfnis der bolschewistischen Parteibürokratie nach einem autoritären Ausleger des Leninismus.

Das Hauptergebnis der 15. Parteikonferenz der Bolschewiki besteht nämlich in der endgültigen Erhebung Stalins zum Alleinherrscher der bolschewistischen Partei. Seine Aufgabe ist, wie sein Auftreten auf der 15. Konferenz zeigte, Befreiung von „allen alten Formeln“ des Marxismus. Die Praxis der bolschewistischen Partei steht schon seit langem in Konflikt mit der marxistischen Theorie. Darum der Stalinsche Schrei: „Zum Teufel mit allen alten Formeln! Es lebe die siegreiche Revolution in der Sowjet-Union!“ Dieser Ausspruch ist sehr charakteristisch für die jetzige Entwicklung der Bolschewiki; das ist die Sprache des bürgerlich-nationalistischen Rußland.

Es geht schon los!

Die „Verbindung linksgerichteter Verleger“ der man unstarke Motive wahrhaftig nicht unterschreiben kann — hat eine Broschüre herausgegeben: „Weg mit dem Schund und Schmutz!“, die sofort verboten wurde, und zwar hat Paragraf 8 des Republikstrafgesetzes. Diese Republik wird ausschließlich von alten Geheimräten und monarchistischen Gockeln geschützt. Man kann sich ausrechnen, was diese mit den Pfaffenseelen verenteten Beschlitzer dieser Republik gewissermaßen unter Schund und Schmutz verstehen.

